

Inhaltsverzeichnis.

I. Die Methode.

	Seite
§ 1. Die „Aussprüche des gemeinen Menschenverstandes“. Verhältnis zur philosophischen Überlieferung	1
§ 2. Stellung zur zeitgenössischen Philosophie. Grundzug der Methode Bolzanos ist die Verdeutlichung der Begriffe. Anknüpfung an Leibniz	4

II. Die Logik.

A. Die Sätze an sich.

§ 3. Sinn dieser Lehre	8
§ 4. Motive, die zu ihrer Aufstellung führten: a) Unterscheidung der Logik und Psychologie	8
§ 5. b) Gleichgültigkeit der Logik gegenüber der psychologischen Vielfachung der Gedanken	10
§ 6. c) Objektivität der wahren Urteile	11
§ 7. Historischer Exkurs. Leibniz für die Wahrheiten an sich. Die stoische Logik	12
§ 8. Die von Bolzano angeführten Gründe sind ungleichwertig. Nur die Erklärung der Objektivität fordert das Fürsichbestehen der Urteilsinhalte, aber nur der den wahren Urteilen entsprechenden. Dies übersieht Bolzano; daher ist die Lehre von den Sätzen an sich in seiner Fassung für die Erkenntnistheorie unbrauchbar. — „Es gibt“ Wahrheiten an sich, aber sie „haben kein Dasein“. Sinn dieser Unterscheidung. Sie fordert für das Nichtreale eine besondere Weise der Existenz und deutet so mit Unrecht Unterschiede des Was als Unterschiede des Seins	14
§ 9. Das Gedachtwerden liegt nach Bolzano nicht im Wesen der Sätze an sich. Gegensatz zu Leibniz. Ansichten neuerer Forscher hierüber	18
§ 10. Bolzano geht jedenfalls darin zu weit, dafs er meint, wir könnten einen Satz an sich vorstellen ohne den allgemeinen Gedanken an einen Urteilenden. Dominierende Rolle des Bewusstseins. Wir können das Sein von A nicht anders denken als: A kann mit Recht anerkannt werden	20

- § 11. Abwehr einiger Einwände: a) Die Urteile der inneren Wahrnehmung sind von ihrem Gedachtwerden nicht trennbar (Palágyi). b) es ist unmöglich, daß der Urteilsakt die für sich bestehenden Wahrheiten irgendwie erreiche (Palágyi, H. Gomperz u. a.) — Bolzano bekämpft die Auffassung, daß das sog. Transzendente nicht zugleich Gegenstand unseres Bewußtseins werden kann. Irrtümliche Auffassung dieser Lehren durch Michaltschew. c) Die Annahme der Wahrheiten an sich beraubt unser Erkennen seiner Spontaneität (Gomperz). d) Sie kann das Verhältnis zwischen beurteiltem Gegenstand und Urteilsinhalt nicht klar machen . . . 22

B. Die Vorstellungen an sich.

- § 12. Bolzanos Erklärungen nicht einsinnig. Mögliche Deutungen: . . . 27
- § 13. a) Vorstellung an sich = vorgestelltes Objekt: Scheitert an der Tatsache gegenstandsloser Vorstellungen 29
- § 14. b) Vorstellung an sich = immanentes Objekt. Darnach müßte man immanente Objekte annehmen, die in ihrem Bestehen von dem Vorstellungsakt nicht abhängig sind. Diese Ansicht stützt sich auf die Analogie mit den Sätzen an sich 29
- § 15. Allein die Annahme von Vorstellungen an sich in diesem Sinne ist überflüssig, weil es beim Vorstellen (im Gegensatz zum Urteil) nur eine mögliche Verhaltensweise zum selben Objekt gibt. Die Differenzen des Vorgestellten klären alle objektiven Unterschiede unter den Vorstellungen auf 31
- § 16. Einwand: Ob nicht das begriffliche Vorstellen als eine besondere Verhaltensweise des Vorstellenden als solchen zu verstehen ist, die nicht durch Differenzen des Vorgestellten erklärt wird. Wenn dies Bolzanos Ansicht wäre, dann könnte er nicht auch Anschauungen an sich annehmen 32
- § 17. Weiterer Einwand: Die Annahme besonderer Vorstellungen an sich ist jedenfalls bei den gegenstandslosen Vorstellungen gefordert und ohne eine solche ist der Charakter der Vorstellung als Beziehung zu einem Objekt nicht verständlich. Erwiderung: Unterscheidung von Relation und relativer Bestimmung durch Marty. Bolzano bereitet sie vor durch seine Differenzierung von „sich auf einen Gegenstand beziehen“ und „einen Gegenstand haben“. 34
- § 18. Wiederaufnahme der Vorstellungen an sich in der Gegenstandstheorie der Schule Meinongs. Sie schreibt den „Gegenständen“ wenn kein Bestehen, so doch ein vom Sein unabhängiges Sosein zu. Ursprung dieses Irrtums in der Verkennung des negativen Charakters gewisser Sätze von der Form „S ist P“. Wie auch Leibniz diesem Irrtum erlegen ist. Verwandte Untersuchungen schon bei Kepler 37
- § 19. c) Die Vorstellung an sich als abstraktes Moment an inhaltlich gleichen Vorstellungsakten. Diese Auffassung löst alle Probleme. Die Annahme für sich bestehender Vorstellungen an sich — ein Irrtum Bolzanos 39

C. Die Scheidung von Vorstellung und Urteil.

- § 20. Bolzanos Einteilung der psychischen Tatsachen überhaupt . . . 42
 § 21. Kritik dieser Einteilung 44

D. Das Verhältnis von Vorstellung und Gegenstand.

- § 22. Bolzanos Lehre von den einfachen Vorstellungen. Die Anschauung als Vorstellung, deren Inhalt und Umfang = 1 ist 46
 § 23. Ob sämtlichen Teilen der Vorstellung Teile des Gegenstandes entsprechen und umgekehrt. „Nähere“ und „entferntere“ Teile einer Vorstellung. Unterscheidung von „Merkmal“ und „Bestandteil“ . . . 48
 § 24. Bolzanos Kritik der Lehre, daß Inhalt und Umfang der Begriffe im umgekehrten Verhältnisse stehen. Kritik dieser Kritik . . . 50
 § 25. Bolzano bekämpft mit Recht die Lehre, daß jeder umfangsärmere Begriff inhaltsreicher sein muß. Dies gilt nur von den durch Synthese entstandenen. Die Begriffe „Farbiges“ und „Rotes“ haben verschiedenen Umfang, aber numerisch gleichen Inhalt. Die gegenteilige Ansicht entstammt einer falschen Abstraktionstheorie . . . 52

E. Fortsetzung der Lehre von den Sätzen an sich:

Die Grundform.

- § 26. Die Fassung von 1810. Die endgültige Lehre: Grundform ist „A hat b“. Kritik 53
 § 27. Schwierigkeit der Erklärung der verneinenden Urteile für Bolzano. Er muß sie in bejahende verwandeln und kann nur gegenständliche Vorstellungen als Subjektvorstellungen zulassen. — Dennoch finden sich bei Bolzano Anfänge der richtigen Unterscheidung von einfachen und Doppelurteilen und der Erkenntnis der Doppelbedeutung der kategorischen Formel „A ist B“ 56
 § 28. Dies zeigt seine Stellung zur Frage der Prädikabilität der Vorstellungsmerkmale. Leibniz machte die Möglichkeit, von einem Gegenstande das zu prädicieren, was in seinem Begriff liegt, davon abhängig, daß der Begriff widerspruchsfrei ist. Bolzano verlangt darüber hinausgehend, daß der Gegenstand des Begriffes existiert. 57
 § 29. Er erkennt die äquivoke Funktion der Syntax bei Urteilen mit existierendem und nichtexistierendem Subjekt 60
 § 30. Er findet den Unterschied determinierender und modifizierender Prädikate und betont die doppelte Bedeutung der Form „A ist nicht B“, die einmal den Sinn hat „Es gibt kein A, das B wäre“ und einmal „A ist und ist ein Nicht-B“ 61

F. Die Einteilung der Sätze an sich und die Methode der Variation der Vorstellungen.

- § 31. Bolzanos Einteilung der Sätze an sich verliert an Interesse, da er eine einheitliche Grundform annimmt und der Unterschied der Urteile sich infolgedessen auf den des Beurteilten allein reduziert. 63

- § 32. Die objektive Einteilung in „Begriffs“- und „Anschauungs“-sätze (notwendige und tatsächliche Wahrheiten) wird richtig unterschieden von der subjektiven in apriorische und aposteriorische Erkenntnisse. — Die Einteilung der Anschauungssätze in Wahrnehmungs- und Erfahrungsurteile 64
- § 33. Die Methode der Variation der Vorstellung in einem Satz an sich besteht in der Untersuchung des Verhaltens eines Satzes in bezug auf seine Wahrheit bei gesetzmäßiger Veränderung gewisser Vorstellungsbestandteile in ihm. Die Methode entstammt der Mathematik. Bolzano wendet sie schon bei den Vorstellungen an, um auch bei gegenstandslosen Begriffen Umfangsvergleichen vorzunehmen. Einteilung der Sätze nach ihrer „Gültigkeit“, d. h. nach den Anzahlenverhältnisse der durch Variation aus einem Satze entstehenden wahren Urteile zu den falschen 66
- § 34. Bolzanos Kritik der Kantschen Unterscheidung von analytischen und synthetischen Urteilen. Kant hätte beweisen müssen, daß es synthetische Urteile gibt. Bolzano gründet diesen Beweis auf die Existenz einfacher Vorstellungen 70
- § 35. Analytische Urteile sind ihm solche, deren Wahrheit oder Falschheit durch beliebige Variation einer Vorstellung in ihnen nicht berührt wird. Kritik dieser Lehre: Bolzano muß die Wahrheiten der reinen Mathematik für synthetisch, die der angewandten für analytisch erklären. Die analytischen Urteile erscheinen bei ihm nicht als einleuchtend, sondern als aus synthetischen gefolgert. Endlich ist die Anwendung des Kriteriums völlig von der sprachlichen Formulierung abhängig 73
- § 36. Husserl nimmt die Lehre Bolzanos teilweise auf, indem er solche Urteile als analytisch ansieht, die schematisiert werden können. Kritik dieser Ansicht. Die analytischen Urteile sind als solche charakterisiert, deren Wahrheit aus der Vorstellung der Urteilmaterie einleuchtet. Dies ist keine subjektive Bestimmung . . . 76
- § 37. Bolzano gelangt infolge seiner Einteilung der analytischen und synthetischen Urteile nicht zum Verständnis des Grundproblems der Kantischen Philosophie 78
- § 38. Anwendung der Variationsmethode auf die Feststellung der Verträglichkeit und Ableitbarkeit der Sätze. Ableitbar soll ein Satz sein, wenn es in ihm und den Prämissen gemeinsame Vorstellungen von der Art gibt, daß alle Vorstellungen die, an ihre Stelle gesetzt, die Prämissen wahr machen, auch den Schlußsatz wahr machen 79
- § 39. Kritik: Diese Erklärung ist zu eng. Nicht alle im Verhältnis der Ableitbarkeit stehenden Sätze haben gemeinsame Vorstellungen . . . 80
- § 40. Anwendung der Variation zur Begründung der Wahrscheinlichkeitsrechnung. Wertschätzung derselben bei Leibniz und Bolzano im Gegensatz zu Kant. Bolzano sieht die einzige Quelle des Irrtums in der Verwechslung der Wahrscheinlichkeit mit der Gewißheit 83

§ 41.	Bolzanos Kritik der herkömmlichen Erklärung der Wahrscheinlichkeit. Ihm ist die Wahrscheinlichkeit die vergleichungsweise Gültigkeit eines Satzes. Erklärung dieses Begriffes	85
§ 42.	Anklänge an die Methode der Vorstellungsvariation bei modernen Logikern und Anhängern des logischen Kalküls	86

G. Schlußlehre und Theorie der Induktion.

§ 43.	Bolzano gegen die Kantische Einteilung in kategorische, hypothetische und disjunktive Schlüsse	91
§ 44.	Die herkömmliche Syllogistik erschöpft nur einen Teil der Schlüsse	92
§ 45.	Bolzanos Kritik der traditionellen unmittelbaren Folgerungen. Er bekämpft mit Unrecht die Folgerungen durch Kontradiktion und Kontraposition und verteidigt ebenso mit Unrecht den Subalternationsschluss	94
§ 46.	Stellung zur Syllogistik. Bolzano verwirft die Regel Ex mere negativis, doch ist seine mit der Lotzes übereinstimmende Kritik nicht unangreifbar. Ob der Mittelbegriff in den Schlußsatz eingehen könne	96
§ 47.	Vollständige und unvollständige Induktion. Zurückführung der unvollständigen Analogie auf die Induktion	99

Nachtrag.

Rickerts „Wert“ und Bolzanos „Satz an sich“.

§ 48.	Rickerts Abhandlung „Zwei Wege der Erkenntnistheorie“. Seine Kritik Bolzanos mit vorliegender Untersuchung vielfach übereinstimmend	101
§ 49.	Seine Argumente gegen die Annahme einer für sich bestehenden Wahrheit. Kritik der von R. vertretenen Ansicht, das Urteilkorrelat sei kein Sein, sondern ein Wert.	102

III. Psychologie.

§ 50.	Bolzanos Psychologie ist unvollkommen und auch nicht im Zusammenhange veröffentlicht worden. Daher auch hier eine fragmentarische Besprechung. — Richtige Auffassung des Problems der umgekehrten Netzhautbilder	108
§ 51.	Untersuchungen über Erinnerung und Assoziation. Die „Spur“. Zurückführung sämtlicher Assoziationsgesetze auf das der Redintegration	110
§ 52.	Untersuchungen subjektiver Eigenschaften des Urteils a) Evidenz b) Zuversicht	112

IV. Ästhetik.

- § 53. Ästhetik. Verhältnis Bolzanos zur Malerei und Poesie. Ein Gedicht gegen Goethe. Untersuchung über den Begriff des Schönen. Rechtfertigung der gefundenen Definition a) am Vorzug der höhern Sinne gegenüber den niedern; b) an der Bedeutung der Neuheit für den ästhetischen Genuß; c) am Begriff des Häßlichen . . . 114
- § 54. Das Schöne ist der Zentralbegriff der Ästhetik. Die Einheit dieser Disziplin eine heuristische . . . 118
- § 55. Die Einteilung der schönen Künste. . . 118
- § 56. Über das Lachen und den Begriff des Lächerlichen. (Nach dem Manuskript im königlich böhmischen Landesmuseum.) Lachen erregt, was uns in einen Zustand versetzt, in welchem angenehme und unangenehme Empfindungen schnell abwechseln. Übereinstimmung dieses Resultats mit der Heckerschen Theorie des Komischen . . . 122

V. Ethik. Rechts- und Staatslehre.

- § 57. Der Beweis für die Existenz des obersten Sittengesetzes soll sich daraus ergeben, daß der Begriff des Sollens einfach ist, also widerspruchslos als Prädikat verwendet werden kann. Kritik dieser Lehre . . . 125
- § 58. Ableitung des obersten Sittengesetzes. Höchstes sittliches Gebot ist nach Bolzano, die möglichste Summe angenehmer Empfindungen zustande zu bringen. Übereinstimmung mit Fechner. Bestätigung des Brentanoschen Summationsgesetzes durch Bolzano . . . 126
- § 59. Kritik des kategorischen Imperativs durch Bolzano . . . 128
- § 60. Seine Staatslehre. (Nach dem Manuskript „Vom besten Staate“ des königlich böhmischen Landesmuseums.) Die Verfassung des „besten Staates“ . . . 129
- § 61. Fortsetzung. Gesetzgebung. Der „Rat der Geprüften“. Die „Regierung“ . . . 132
- § 62. Wie weit Gleichheit und Freiheit herrscht . . . 134
- § 63. Das Eigentum . . . 135
- § 64. Die Beschäftigung der Bürger . . . 136
- § 65. Erziehung und Unterricht, Belohnung und Bestrafung, Gerichtsbarkeit . . . 138

VI. Metaphysik.

- § 66. Die Metaphysik soll nach Bolzano durchaus deduktiv sein . . . 140
- § 67. Ablehnung von Kants Kritik einer Erkenntnis der Dinge an sich. Schon die Behauptung der Unerkennbarkeit der Dinge an sich sei ein Urteil über sie. Kritik der Raum- und Zeitlehre Kants. Die Vorstellungen von Raum und Zeit sind wohl Einzelvorstellungen, doch deshalb noch keine Anschauungen. Kant widerspricht sich, wenn er die Apriorität des Raumes lehrt und nicht auch die der Qualitäten . . . 140

	Seite
§ 68. Bolzanos Rezeption der Monadologie von Leibniz	143
§ 69. Veränderungen derselben. Definition von Raum und Zeit. Kritik derselben	144
§ 70. Abweichung von der Leibnizschen Fassung des Gottesbegriffes .	146
§ 71. Bolzanos Untersuchungen über das Zeitverhältnis von Ursache und Wirkung. Nur die Teilursache, nicht die ganze Ursache ist früher als die Wirkung	148
§ 72. Teichmüllers Dilemma: Wenn jede Wirkung mit ihrer Ursache gleichzeitig ist, dann ist der zeitliche Verlauf des Weltgeschehens nicht erklärbar. Besteht die Ursache eine Zeitlang vor der Wirkung, so ist die deterministische Weltansicht unhaltbar	149
§ 73. Die Schwierigkeit löst sich mit der Erwägung, dafs jedes Wirken ein kontinuierliches Wirken ist. Der Begriff der nächsten Wirkung deshalb widersprechend	151
§ 74. Die streng deterministische Durchführung bedingt die hauptsächlichsten Unterschiede der Metaphysik Bolzanos und Leibnizens. Daher die Verwerfung der prästabilierten Harmonie. In der Theodicee wird Gott nicht nur als zulassende, sondern auch als wirkende Ursache auch des moralischen Übels betrachtet. Bolzano ersetzt ferner den vergeltenden Charakter der Strafe durch eine Zuordnung von Gutem zu Gutem und Übel zu Übel in der Welt	152
§ 75. Bolzano war in der Frage der Willensfreiheit Determinist. (Beweis aus der im königl. böhm. Landesmuseum befindlichen Korrespondenz)	154

Anhang: Bolzanos Beiträge zur philosophischen Grundlegung der Mathematik.

A. Bedeutung und Begriff der Mathematik.

§ 76. Gegenseitige Bedeutung der Mathematik und Philosophie. Der Mathematiker muß mit Hilfe der Philosophie scheinbar bekannte Begriffe in ihre Bestandteile zerlegen. Kritische Bemerkungen gegen Euklid	155
§ 77. Begriff der Mathematik. Größe ist nicht ihr einziger Gegenstand. Die Kantische Erklärung der mathematischen Erkenntnis durch die reine Anschauung ist verfehlt: a) weil dieser Begriff widersprechend ist; b) die arithmetischen Beweise lassen sich ohne jede Zuhilfenahme der Anschauung mit alleiniger Benützung der Definitionen durchführen. Beweis am Beispiel $7 + 2 = 9$. Begriff der Summe	156
§ 78. Von der Geometrie gilt dasselbe. Die figürliche Darstellung ist für sie nebensächlich; ein Beweisen aus der Anschauung verdient nicht diesen Namen. Alle Sätze der Mathematik reine Begriffswahrheiten. Diese Lehren haben die modernen Mathematiker aufgenommen; Bolzano geht noch vielfach über sie hinaus, indem er das Gesagte auch für die Axiome festhält	158

- § 79. Bolzanos Definition der Mathematik als Lehre von den reinen Formen, nach welchen sich die Dinge zu richten haben. Sie hat die Möglichkeit der Dinge a priori zu beweisen, die Metaphysik ihre Wirklichkeit. Besprechung dieser Definition 159

B. Das mathematische Beweisverfahren.

- § 80. Kritik des mathematischen Beweisverfahrens. Die Mathematik hat nicht mit Definitionen zu beginnen, wie Euklid tat, sondern mit der Aufzählung der wahrhaft einfachen Begriffe. Die Willkürlichkeit in der Ansetzung der Grundsätze und die Berufung auf die Evidenz statt auf den Beweis ist verfehlt. Vergleich mit dem modernen Begriff der Strenge in der Mathematik 161
- § 81. Erfordernisse eines guten Beweises: a) es müssen sämtliche Merkmale des Subjektes zur Herleitung des Prädikates verwendet werden; b) der Beweis muß wirklich aus den Begriffen der zu beweisenden These abgeleitet sein und nicht per aliena et remota. Daraus folgt die Ausschließung des Bewegungsbegriffes aus der Geometrie und das Fehlerhafte des Verfahrens, die Probleme der Quadratur und Kubierung durch die Einschließung in Grenzen zu lösen 163

C. Die Forderung der Reduktion auf wahrhaft einfache Begriffe.

- § 82. Bolzanos Kriterium für die Unerweislichkeit eines Satzes. Subjekt und Prädikat müssen einfache Begriffe sein 165
- § 83. Verdienstlichkeit dieser Untersuchung Bolzanos, die von Leibniz und Wolff inaugurirt ist. Ihr Zweck ist, dem Mißbrauch des Terminus „Axiom“ zu begegnen und das Recht, unbeweisbare Grundsätze aufzustellen, zu beschränken. Beispiel für den Wert der Auffindung eines solchen Kriteriums 165
- § 84. Die Frage der Unerweislichkeit eines Grundsatzes nicht identisch mit der Frage seiner Unabhängigkeit von den andern Grundsätzen. Das Parallelenpostulat ist durch die Forschungen Bolyais und Lobatschewskys als unabhängig von den andern Postulaten, nicht als durchaus unbeweisbar, d. h. als ersetzlich durch einfachere Postulate, nachgewiesen 167
- § 85. Die Lösung des Bolzanoschen Problems hat eine Bestimmung des Begriffes Axiom zur Voraussetzung. Axiom wird bald als unbeweisbarer, bald als einleuchtender Satz definiert. Diese beiden Erklärungen nicht identisch 168
- § 86. Dies zeigt die durch die neuere Entwicklung der Geometrie nachgewiesene Tatsache, daß die spezifisch mathematischen Axiome Definitionen sind. Warum die Geometrie diesen Weg der impliziten Definition wählt 169

§ 87.	Ob nicht durch den definatorischen Charakter der sog. Axiom die Wahrheit der Mathematik beeinträchtigt wird. Diesbezügliche Mißverständnisse. Taurinus' richtige Unterscheidung innerer und äußerer Wahrheit. Logisch kommt dieser Unterschied auf den der sog. allgemein bejahenden, in Wirklichkeit negativen, und der Doppelurteile hinaus. Die reine Mathematik kennt nur erstere	171
§ 88.	Neben den nur fälschlich als Axiome bezeichneten definatorischen Postulaten braucht die Mathematik von den wahrhaft sogenannten, d. h. einleuchtenden Axiomen den Satz des Widerspruchs . . .	173
§ 89.	Entscheidung des Bolzanoschen Problems. Ein Satz ist unbeweisbar, wenn er entweder die Form des Satzes vom Widerspruche hat, d. h. einen Widerspruch verneint oder wenn er ein Postulat des betreffenden mathematischen Systems ist. Der mathematische Beweis besteht darin, daß ein Satz durch Analyse seiner Begriffe auf eine Form gebracht wird, in der für uns erkennbar wird, daß er einen Widerspruch verneint. Beispiel aus Arithmetik und Geometrie. Der Unterschied zwischen Axiom im strengen Sinn und Theorem ein bloß subjektiver, durch die Beschränktheit unseres Vermögens, Begriffe in allen Teilen deutlich zu denken, bedingt. Bolzanos Irrtum in diesem Punkte	174
§§ 90/91.	Die Forderung Bolzanos, die in den mathematischen Axiomen vorkommenden Begriffe in möglichst einfache zu zerlegen, behält ihre Berechtigung, auch wenn der definatorische Charakter der sog. Axiome erkannt ist. Die primitiven Begriffe im strengen Sinne	175

D. Der Rationalismus in der Geometrie. Theorie der Ähnlichkeit und Untersuchungen zum Parallelenatz.

§ 92.	Die Definition von Punkt, Richtung, Entfernung, Winkel, Gerade Ebene. Vergleich mit Leibniz	178
§ 93.	Theorie der Ähnlichkeit. Ähnlich sind Dinge, deren innere Merkmale gleich sind. Historischer Exkurs über diese Lehre. Leibniz und Wolff	182
§ 94.	Folgerungen aus diesem Ähnlichkeitsbegriff. a) Beweis, daß die Gerade die kürzeste Verbindung zweier Punkte	184
§ 95.	b) Beweis der Geradlinigkeit der Bahn eines sich mit gleicher Geschwindigkeit bewegendem Körpers	185
§§ 96/97.	c) Die „höhere Regeldetri“ und die Quadratur und Kubierung ohne Benutzung der Einschließung in Grenzen	187
§ 98.	d) Anwendung der Lehre für die Parallelentheorie	190
§ 99.	Stellung der Bolzanoschen Parallelentheorie in der Geschichte des Problems. Lamberts Verwerfung der Existenz einer absoluten Einheit für unsere Raumanschauung. Anwendung des Ähnlichkeitsbegriffes bei Wallis und	194
§ 100.	bei Legendre. Dessen principe de l'homogénéité	196

E. Die Lehre vom Unendlichen, vom Kontinuum
und die Leistungen in den besonderen mathematischen
Disziplinen.

§ 101. Die Untersuchungen über das Unendliche. Die Mächtigkeit. Beeinflussung G. Cantors	199
§ 102. Forschungen über Stetigkeit. Kritik derselben durch Cantor .	204
§ 103. Verwandtschaft gewisser Untersuchungen über Semikontinua mit ähnlichen des Franz Suarez.	205
§ 104. Die von Bolzano in der Mathematik gefundenen und bewiesenen Theoreme	208
